

Sibler, Bernd

Erfolgreiche Hochschulen brauchen exzellente Rahmenbedingungen

Bartosch, Ulrich [Hrsg.]: *Die Idee der Universität – heute. Passauer Perspektiven. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 121-127*



Quellenangabe/ Reference:

Sibler, Bernd: Erfolgreiche Hochschulen brauchen exzellente Rahmenbedingungen - In: Bartosch, Ulrich [Hrsg.]: *Die Idee der Universität – heute. Passauer Perspektiven. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2024, S. 121-127* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-289719 - DOI: 10.25656/01:28971; 10.35468/6071-14

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-289719>

<https://doi.org/10.25656/01:28971>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der:


Leibniz-Gemeinschaft

Bernd Sibler

Erfolgreiche Hochschulen brauchen exzellente Rahmenbedingungen

Bayern ist ein überaus erfolgreicher und international beachteter Wissenschaftsstandort. Seit unserer letzten Hochschulrechtsreform im Jahr 2006 haben sich jedoch zentrale Faktoren in Staat, Gesellschaft und Umwelt mit hoher Dynamik verändert. Das stellt die Hochschulen vor große Herausforderungen. Insbesondere Globalisierung, technischer Fortschritt, Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Klimawandel sowie jüngst die Covid19-Pandemie erfordern eine hohe Agilität und Flexibilität in vielen Bereichen.

Auch an den Hochschulen selbst hat sich seit der letzten Reform vieles verändert. Die Studierendenzahlen sind in den letzten Jahren massiv angestiegen. Ein tiefer Einschnitt waren hier die Jahre 2011 und 2012, als die Absolventinnen und Absolventen des doppelten Abiturjahrgangs an den Hochschulen angekommen sind. Auf diesen Zuwachs von Studierenden war man damals sehr gut vorbereitet. Der erwartete Peak bei den Studierendenzahlen hat sich über die Jahre jedoch verstetigt. Derzeit erleben wir, dass weniger internationale Studierende in Bayern studieren – insbesondere im Bereich des Austauschstudiums. Ich bin jedoch zuversichtlich, dass wir diese mit geeigneten Maßnahmen wieder dafür gewinnen können, einem Studium vor Ort in Bayern nachzugehen. Mit unserer Initiative „restart – willkommen zurück“ haben wir beispielsweise nach den digitalen Semestern die Vernetzung, das unmittelbare Miteinander und den persönlichen Austausch innerhalb der Hochschulfamilie mit rund einer halben Million Euro unterstützt.

Im Frühjahr 2020 mussten unsere Hochschulen angesichts des Infektionsgeschehens sehr plötzlich von Präsenzveranstaltungen auf digitale Lehre umstellen. Das war eine enorme Herausforderung für alle Beteiligten und es war wirklich beeindruckend, wie hervorragend diese gemeistert wurde. Bayernweit konnten rund 90 Prozent der Veranstaltungen virtuell stattfinden. Das ist eine stolze Zahl und ich bin sehr froh über die steile Lernkurve, die wir hier erlebt haben. Das Wissenschafts- und Kunstministerium stand dabei in engem Kontakt mit den Hochschulen, um die organisatorischen und didaktischen Fragestellungen zu begleiten. Gleichzeitig investieren wir kraftvoll, um die digitale Lehre und die technische Ausstattung weiter zu verbessern. Als ausgebildeter Lehrer ist mir bewusst, dass eine Präsentation über digitale Medien nicht automatisch einer guten digitalen

Lehre entspricht. Hier wollen wir ganz gezielt ansetzen, um den Innovations-schub durch Corona zu verstetigen und nachhaltig zu nutzen. Auch mit Blick auf die weitere Konzeption digitaler Prüfungsformate waren die Erfahrungen der digitalen Semester eine wertvolle Grundlage. Das große Engagement unserer Hochschulen hat es möglich gemacht, hier in kürzester Zeit viel zu bewegen. Und mit einer entsprechenden Rechtsverordnung haben wir in Bayern als erstes Bundesland Planungs- und Rechtssicherheit bei digitalen Fernprüfungen geschaffen. Den erfolgreichen Weg wollen wir gemeinsam konsequent weitergehen. Deshalb unterstützt das Wissenschaftsministerium die Einrichtung von zwei neuen baye-rischen Kompetenzzentren für digitale Prüfungen zum weiteren Ausbau digitaler Prüfungsformate an den Hochschulen.

1 Mit der Hightech Agenda Bayern machen wir den Freistaat zukunftsfähig

Das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst hat mit seinen Ressortzuständigkeiten für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes eine herausra-gende strategische Bedeutung. Und mit der Hightech Agenda Bayern hat unser Ministerpräsident Dr. Markus Söder den Bereich Hochschulen und Forschung zu einem zentralen Schwerpunkt der Landespolitik in der laufenden Legislatur-periode gemacht. Gerade die Digitalisierung und Künstliche Intelligenz sind Megathemen unserer Zeit. Diese Felder sind ganz entscheidend für den wirtschaft-lichen und sozialen Wohlstand von morgen, deshalb müssen wir schon heute die Weichen stellen, damit wir in Bayern auch weiterhin so gut leben können. Und wir wollen dabei die Entwicklungen aktiv nach unseren europäischen Maßstäben gestalten. Es ist mir ein zentrales Anliegen, dass wir hier unsere christlich-abend-ländischen Wertvorstellungen einbringen. Insbesondere die christliche Soziallehre mit ihren grundlegenden Prinzipien Personalität, Solidarität und Subsidiarität ist auch für die Ausgestaltung der digitalen Welt ein wichtiger Leitfaden. Konzepten einer maximalen Ökonomisierung oder Überwachung wollen wir hier ein dezi-ziert an unseren ethischen Vorstellungen orientiertes Verständnis entgegensetzen. Das ist allerdings nur möglich, wenn wir uns dem Wettbewerb aktiv stellen und international wahrnehmbare Beiträge leisten sowie Standards definieren können. Und das ist genau der Anspruch unserer Hightech Agenda Bayern. Es ist mir per-sönlich ein zentrales Anliegen, dass bei allem technischen Fortschritt immer der Mensch im Mittelpunkt steht. Deshalb wollen wir auch die fächerübergreifende Zusammenarbeit an den Hochschulen weiter stärken und die Rückkopplungen etwa der Geisteswissenschaften oder der Rechtswissenschaften zu den technischen Fächern intensivieren. Eine wichtige Vorreiterrolle wird hier auch die neu gegrün-dete Technische Universität Nürnberg spielen.

In das Hochschul- und Innovationssystem Bayerns fließen im Rahmen der Hightech Agenda Bayern im Zeitraum 2020 bis 2023 zusätzlich zwei Milliarden Euro. Das Programm umfasst insgesamt 2.500 neue Dauerstellen, davon 1.000 neue Professuren. Zudem schaffen wir über 13.000 neue Studienplätze. Und auch das Finanzvolumen für Baumaßnahmen haben wir auf nunmehr 670 Millionen Euro pro Jahr erhöht. Das ist ein wuchtiger Aufschlag, der national und international vernommen worden ist. Das zeigen uns unter anderem Bewerbungen aus aller Welt auf die neuen Professuren, vor allem auch aus den USA und dem Vereinigten Königreich.

Um auf die vielen neuen Herausforderungen und Aufgaben zu reagieren, brauchen wir hervorragende Professorinnen und Professoren, wir brauchen aber auch einen gut aufgestellten Mittelbau. Aus diesem Grund machen wir aus 1.240 befristeten Stellen Dauerstellen. So setzen wir nicht nur einen wichtigen hochschulpolitischen Akzent, sondern geben auch einen ganz wesentlichen sozialpolitischen Impuls. Das ist mir persönlich ein wichtiges Anliegen und zeigt ganz deutlich: Unsere Hochschulreform ist nicht mit Kürzungen, Verknappung und Stellenabbau auf Kosten des Mittelbaus verbunden. Wir haben mit der Hightech Agenda Bayern ein klares Bekenntnis für Hochschule und Bildung abgegeben. Und unsere Maßnahmen sind dabei fest im Haushalt verankert.

Als im Frühjahr 2020 die Coronakrise begann, haben wir die Hightech Agenda Bayern nicht etwa mit Blick auf die Finanzsituation ausgesetzt. Vielmehr haben wir sogar noch antizyklisch beschleunigt und sie mit der Hightech Agenda Plus um weitere 900 Millionen Euro aufgestockt. Die Hightech Agenda Bayern ist Ausdruck unserer Grundüberzeugung, dass für die Zukunftsfähigkeit des Landes und unserer Gesellschaft das Vertrauen in und die Förderung von Wissenschaft maßgeblich ist. Die Hightech Agenda Plus sagt aus, dass dies in Zeiten von Krisen noch wichtiger ist – auch bei finanziell engeren Spielräumen.

Hier an der Universität Passau bedeutet die Hightech Agenda Bayern beispielsweise einen Zuwachs von 26 Professuren sowie 36,9 Stellen für weiteres Personal und 6,8 Millionen Euro Sachmittel. Darin sind auch drei Stellen für Professuren enthalten, die die Universität Passau in unserem bayernweiten KI-Wettbewerb einwerben konnte. So kann die Universität ihre Schwerpunkte Digitalisierung, Vernetzte Gesellschaft und Europa auf dem Gebiet der KI konsequent und nachhaltig ausbauen. Und mit rund 400 neuen Studienplätzen für Informatik werden in Passau die dringend benötigten Fachkräfte von morgen ausgebildet. Im Rahmen der HTA ermöglichen wir auch den Neubau des Internationalen Wissenschaftszentrums am Spitzberg.

Ein zentraler Bestandteil der Hightech Agenda Bayern war von Anfang an auch eine umfassende Hochschulrechtsreform, die Antworten auf neue Fragestellungen in einer sich rasant verändernden Welt gibt. Denn neben den Ressourcen, die der Staat bereitstellt, ist insbesondere der Rechtsrahmen für das Hochschulwesen entscheidend.

2 Das Hochschulinnovationsgesetz schafft den rechtlichen Rahmen für den Erfolg unserer Hochschulen

Unsere Hochschulreform hat großes öffentliches Interesse geweckt. Ich freue mich sehr, dass sich so viele Akteure aktiv in den Prozess eingebracht haben. Alle Mitglieder der Hochschulfamilie haben sich dafür eingesetzt, dass ihre jeweiligen Interessen in unserem neuen Hochschulgesetz berücksichtigt werden. Wir haben hier von Beginn an den Austausch gesucht und dabei auch völlig neue Kommunikationswege beschritten, etwa mit einem Livestream, in dem ich Fragen zur Reform beantwortet habe.

Wir wollen mit unserer Hochschulreform eine zeitgemäße Ausgestaltung der Aufgaben der Hochschulen mit stärkeren Akzenten unter anderem bei den Themen Nachhaltigkeit, Gleichstellung, Vielfalt, Internationalisierung und Transfer. Ganz wichtig ist mir dabei: Wir wollen den Charakter der Hochschulen als soziale Bildungseinrichtungen dieses Landes beibehalten und dabei ein Stück erweitern. So können wir neue Antworten auf die Herausforderungen in einer Welt im Wandel geben. Gleichzeitig geben wir den Hochschulen weitreichende Gestaltungsmöglichkeiten. Dabei gilt: Diese können weiter beim bisherigen Modell bleiben und gegebenenfalls zu einem späteren Zeitpunkt noch Änderungen vornehmen. So stärken wir unsere Hochschulen und geben ihnen Handlungsspielräume, ohne sie dabei völlig allein zu lassen oder ihnen Modelle aufzuzwingen, die sich nicht für sie eignen.

Mit unserer Hochschulreform wollen wir Talente fördern. Wir stärken den wissenschaftlichen Nachwuchs unter anderem durch die Einführung neuer Qualifikationswege zur Professur über Tenure-Track, Nachwuchsgruppenleitung oder HaW-Nachwuchsprofessur. Das sind entscheidende Punkte für gesicherte akademische Perspektiven. Für den Mittelbau werden die Hochschulen auch eigene Karrierezentren einrichten. Unsere Kunsthochschulen können in Zukunft auch hybride wissenschaftlich-künstlerische Promotionen sowie wissenschaftliche Habilitationen durchführen. Für Forschungsprofessuren wird es bei der Lehre entsprechende Verrechnungseinheiten geben, um Spitzenforschung zu ermöglichen. Auch die Aufgabe der angewandten Forschung und Entwicklung erfährt eine deutliche Betonung und Aufwertung. Besonders forschungsstarken Bereichen der Hochschulen für angewandte Wissenschaften eröffnen wir ein eigenes Promotionsrecht – mit Evaluierung und klarem Qualitätsanspruch. Nicht zuletzt müssen die 2.500 Stellen, die wir schaffen, auch besetzt werden. Damit dies zügig möglich wird, werden wir im Hochschulrecht neue Möglichkeiten beschleunigter Besetzungsverfahren schaffen. Denn die Erfahrung zeigt: Hier verlieren wir allzu oft wertvolle Zeit, hier müssen wir schneller werden!

Ein weiterer zentraler Aspekt unserer Hochschulreform ist die Frauenförderung. Beim Frauenanteil in der Professorenschaft in Bayern können wir mit rund 20

Prozent nicht zufrieden sein. Im neuen Hochschulinnovationsgesetz soll daher die Gleichstellung von Frauen in der Wissenschaft ein selbstverständliches Leitprinzip sein. Hier werden wir zum einen die Infrastruktur in den Fokus nehmen, denn Kinderkrippen, Kindergärten und Betreuungsangebote schaffen Möglichkeiten. Aber es ist auch eine wichtige Aufgabe der Hochschulen, die Gleichstellung von Frauen tatsächlich umzusetzen. In allen Gremien – auch in der Hochschulleitung und in den Berufungsausschüssen – müssen Frauen angemessen vertreten sein. Mich überzeugt hier ein Kaskadenmodell, um das Durchbrechen gläserner Decken zu ermöglichen. Auch hier werden wir mit unserer Hochschulrechtsnovelle kraftvolle Akzente setzen, denn wir brauchen alle Talente.

In unserem Hochschulinnovationsgesetz formulieren wir einen Dreiklang von Forschung, Lehre und Transfer. Der Transfer ist dabei dezidiert nicht im ökonomischen Sinne zu verstehen. Gerade die Geisteswissenschaften können zum Beispiel bei der Karrierebildung einen ganz entscheidenden Beitrag leisten. Unter Transfer verstehen wir aber beispielsweise auch, dass Unternehmensgründungen aus den Hochschulen heraus einfacher gelingen können als bisher. Das wollen wir mit unserer Hochschulreform ermöglichen. Selbstverständlich gilt dies nur für Bereiche, in denen kommerziell nutzbare Ausgründungen überhaupt denkbar sind. Unser Ziel ist: Dort wo es machbar und sinnvoll ist, sollen die guten Ideen auch in Bayern zur Anwendung gebracht und produziert werden. Studierende sollen deshalb im Rahmen von Ausgründungen länger auf die Labore und die Infrastruktur der Universitäten zurückgreifen können, als das bisher noch der Fall ist. Es geht uns darum, mehr Ausgründungen zu ermöglichen und dabei auch schneller zu werden. Das heißt jedoch nicht, dass Universitäten wie DAX-Konzerne geführt werden sollen. Das Hochschulinnovationsgesetz schafft beim Thema Transfer somit keinen Gegensatz zwischen den technischen Wissenschaften und den Geistes- und Sozialwissenschaften, vielmehr setzen wir hier auf Synergieeffekte. Ich kann versichern: Wir werden keine unternehmerische Hochschule auf den Weg bringen. Stattdessen werden wir Möglichkeiten eröffnen.

Bei der internen und der externen Governance wollen wir die Freiheit und die Eigenverantwortung der Hochschulen ebenfalls stärken. Das Ministerium wird sich noch stärker als bisher auf die strategische Steuerung und Aufsicht zurückziehen – das aber konsequent und aufgrund seiner Verantwortung. Wir werden deshalb bei der externen Governance die Möglichkeit eröffnen, dass die Rechtsform hin zu einer reinen Körperschaft des öffentlichen Rechts geändert werden kann. Diese Entscheidung kann aber jede Hochschule für sich selbst treffen. Hochschulen können dann auch in einen Globalhaushalt überwechseln, der bei der Administrierung mehr Gestaltungsfreiheit ermöglicht, oder die Bauherreneigenschaft beantragen. Das stärkt einmal mehr ihre Eigenständigkeit. Wichtig ist: Die Hochschulen können sich hier verändern, sie müssen es aber nicht. Die verschiedenen Gestaltungsformen werden in Zukunft gleichberechtigt nebeneinander existieren.

Und der Freistaat Bayern bleibt Arbeitgeber für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an den Hochschulen in Bayern.

Die interne Governance sollen die Hochschulen unter Einhaltung von reduzierten gesetzlichen Mindestvorgaben weitgehend selbst ausgestalten können. Wir setzen Leitplanken, die den Hochschulen freie Fahrt bei der Ausgestaltung der universitären Demokratie ermöglichen. Es wird aber weiterhin Hochschulleitungen, einen Hochschulrat und natürlich auch einen Senat geben. Und wir werden zusätzlich Gremien der akademischen Selbstverwaltung ermöglichen. Das kann eine Fakultät sein oder auch ein Department, hier können die Hochschulen eigene Akzente setzen. Hinsichtlich der Frage der studentischen Mitsprache werden wir eine Studierendenvertretung auf Landesebene einführen, keine verfasste Studierendenschaft. So wollen wir den sehr guten Austausch zwischen der Landes-ASten-Konferenz und dem Wissenschafts- und Kunstministerium stärker formalisieren.

Die bayerischen Hochschulen weisen mit Blick auf ihre Größe, ihren Fächerkanon und ihre Forschungsschwerpunkte eine große Heterogenität auf. Dementsprechend brauchen wir insgesamt mehr Flexibilität und Variabilität, um unterschiedlichen Geschwindigkeiten, Gestaltungsmöglichkeiten, Notwendigkeiten und Bedürfnissen Raum zu geben. Deshalb streben wir auch eine Deregulierung durch die Zusammenführung und Verschlankung der beiden zentralen Landesgesetze an: des Bayerischen Hochschulgesetzes und des Bayerischen Hochschulpersonalgesetzes. Mit diesen und vielen weiteren Maßnahmen im neuen Hochschulrecht wollen wir es unseren Hochschulen im Freistaat ermöglichen, sich im nationalen und internationalen Wettbewerb noch besser zu positionieren.

Wir wollen, dass sich jede Hochschule standortadäquat und profilspezifisch weiterentwickeln kann. Jeder Hochschulstandort soll sein Potenzial voll ausschöpfen können und so bestmöglich zum Wohl aller beitragen. Gesetzliche Regelungen führen nicht automatisch zu größerem wissenschaftlichen Erfolg. Aber sie bilden dafür die Grundlage. Und die wollen wir optimieren. Wir haben uns im Wissenschaftsministerium und im Kabinett Zeit genommen, um allen Mitgliedern der Hochschulfamilie die Möglichkeit zur Mitwirkung an unserer Hochschulreform zu geben. Als Ergebnis wird die Hochschulreform als ein wesentlicher Baustein der Zukunftsoffensive Hightech Agenda Bayern die bayerische Wissenschaftslandschaft in allen zentralen Bereichen national wie international schlagkräftig und wettbewerbsfähig aufstellen.

München, im September 2021

Literatur / weiterführende Links

Das Bayerische Hochschulinnovationsgesetz: <https://www.stmwk.bayern.de/wissenschaftler/hochschulen/hochschulrechtsreform.html> (Abrufdatum: 08.09.2023)

Hightech Agenda Bayern: <https://www.bayern.de/politik/hightech-agenda/> (Abrufdatum: 08.09.2023)

Autorenangaben

Bernd Sibler, Landrat, Staatsminister a.D., ehem. Mitglied des Bayerischen Landtags

email: Landrat@LRA-DEG.Bayern.de